

Wissensgesellschaft

1. Von der ölgetriebenen zur wissensgetriebenen Welt [1]

«Wissen ist Macht» – diese Weisheit stammt zwar aus dem Jahr 1605 [2], hat aber neue Aktualität erlangt.

Wissen wird zur treibenden Kraft in der Gesellschaft und vor allem in der Arbeitswelt: Über den Erfolg einer Unternehmung als auch einer Volkswirtschaft entscheidet immer mehr das vorhandene Wissen und Können. Deren wirkungsvollen Einsatz sicherzustellen, dies ist die zentrale Aufgabe des Managements.

Menschen, die kein brauchbares Wissen haben oder es nicht einsetzen können, sind die grossen Verlierer dieser

[1] In Englisch tönt schöner: «We are moving from a oil driven economy to a knowledge driven economy.» Aus einem Bericht von Malte Lipczinsky über ein meeting der World Bank, March 25, 00, Washington

[2] Vom englischen Philosophen Sir Francis Bacon, zit in HandelsZeitung 17.10.96, S. 21

[3] Peter F. Drucker: Management im 21. Jahrhundert. München (Econ) 1999, S. 191

[4] derselbe: Die postkapitalistische Gesellschaft. Düsseldorf (Econ) 1995, S. 16, 262

[5] Quelle: Argumente zu Unternehmensfragen aus dem Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, Nr. 8/2000. Die Zahl gibt an, wieviel Prozent der Beschäftigten gelegentlich oder überwiegend das genannte Arbeitsmittel benutzen.

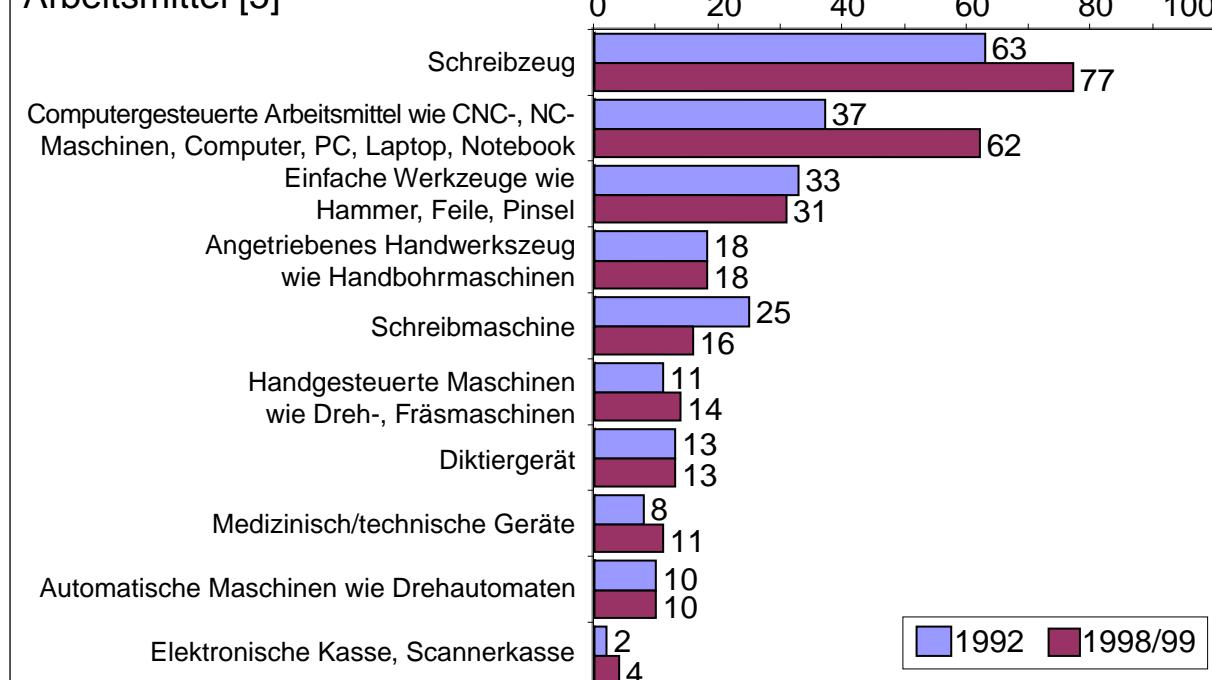
Entwicklung. Früher wurde man armengenössig, wenn man ein Bein oder einen Arm verlor, heute wenn man kein Wissen hat, das auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist.

Dass die Informationstechnik unser Leben verändert – das ist eine Binsenwahrheit. Wir stehen aber erst am Anfang dieser Veränderung (sie ist bestenfalls 50 Jahre alt) und ihre Auswirkungen sind noch nicht auszumachen. «Bill Gates ist ein Symbol: Nie zuvor in der Geschichte war es möglich, der reichste Mensch zu werden, indem man allein einen Wissensprozess beherrschte.» [Lester C. Thurow]

2. Wissen als Rohstoff

«Das wertvollste Kapital des 20. Jahrhunderts waren seine Produktionsmittel. Das wertvollste Kapital einer Institution des 21. Jahrhunderts, egal ob privatwirtschaftlich oder gemeinnützig, hingegen werden ihre Wissensarbeiter und deren Produktivität sein.» [3] Die traditionellen Ressourcen Arbeit, Boden und Geld/Kapital werfen ständig geringere Erträge ab. Reichtum produziert heute (fast) nur noch die Information und das Wissen. ... Die postkapitalistische Gesellschaft teilt sich nicht mehr in die Klassen Kapitalisten/Proletarier auf, sondern in die «Kopfarbeiter» und die Dienstleister. [4]

Arbeitsmittel [5]



Die neue Ressource Information «unterscheidet sich erheblich von allen anderen Verbrauchsgütern. Denn ihr Angebot zeichnet sich nicht durch Mangel aus, sondern ganz im Gegenteil durch Überfluss. Wenn ich eine Sache verkaufe, zum Beispiel ein Buch, so ist es nicht länger mein Eigentum. Gebe ich Informationen preis, so verliere ich sie dadurch nicht, mehr noch, Informationen werden umso wertvoller, je grösser die Anzahl der Menschen ist, die über sie verfügen können.» [6]

Die grösste Schwierigkeit der Welt besteht nicht darin, Leute dazu zu bewegen, neue Ideen anzunehmen, sondern alte zu vergessen.

[John Maynard Keynes, Ökonom in Tom Peters: Der Innovationskreis. München (Econ) 1998, S. 78]

Vom Sein zum Handeln

«Im Westen wie im Osten bezog man das Wissen auf das Sein des Menschen.» Dann wurde es plötzlich entscheidend für sein Tun. «Nach 1700 – und zwar innerhalb der unglaublich kurzen Zeit von nur 50 Jahren – kam es zum Durchbruch der Technologie. Das Wort selbst ist ein Manifest: Es kombiniert 'téchne', also das Geheimnis der Handwerkskunst, mit 'logo', das heisst mit dem organisierten, systematischen und zielgerichteten Wissen.»

Durch die Anwendung des Wissens auf die Arbeit – erstmals durch Taylor – steigerte sich die Produktivität explosionsartig. Die Arbeiter produzieren heute fünfzigmal soviel wie vor 80 Jahren.

Peter F. Drucker: Die postkapitalistische Gesellschaft. Düsseldorf (Econ) 1995

3. Wissensarbeiter – Technologinnen

«Ein Wissensarbeiter oder eine Wissensarbeiterin weiss mehr über seine oder ihre Arbeit als sonst irgendjemand innerhalb der Organisation.» Ein grosser Teil der Wissensarbeiterinnen und -arbeiter «verrichtet beides, Wissensarbeit und Industriearbeit. Ich nenne sie nun 'TechnologInnen'.» Zu dieser Gruppe zählen sowohl ChirurgInnen, Büroangestellte, ZahnmedizinerInnen, KieferorthopädiInnen und die Mitarbeitenden des Zahnlabors. «Auch Kfz-MechanikerInnen zählen zu dieser Gruppe, wie alle Menschen, die etwas reparieren und installieren. So hat es den Anschein, dass die TechnologInnen zum tatsächlichen Nachfolger der Industriearbeiter des 19. und 20. Jahrhunderts werden.» [7]

4. Wissen – unser Vorteil in der globalen Wirtschaft?

«Ausbildungskonzepte, die auf dem 'wissenschaftlichen Management' basieren, ermöglichen es allen Ländern, sozusagen über Nacht die Produktivität der am weitesten entwickelten Länder, Industrien oder Unternehmen zu

erreichen. Nur im Bereich der Ausbildung von TechnologInnen verfügen die entwickelten Länder immer noch über einen beachtlichen Wettbewerbsvorteil, der wahrscheinlich noch einige Zeit anhalten wird. ... Das Nachwachsen von Menschen, die vorbereitet, ausgebildet und geschult sind, um Wissensarbeit zu verrichten, ist der einzige mögliche Vorteil über den die entwickelten Länder verfügen.» [8]

«Die Europäer sind an der Spitze besser ausgebildet als die Japaner und auf der Ebene der Arbeiterschaft viel besser als die Amerikaner. Vom menschlichen Potenzial her dürfte es in der wissensbasierten Zukunft nur einen Sieger geben: Europa.» Allerdings – es könnte sein, dass auch der 'Sieger' sein Lohnniveau nach unten anpassen muss. «In einer wirklich globalen Wirtschaft wird allein die Fähigkeit bezahlt: Ein Softwareingenieur in Indien verdient gleich viel wie sein Kollege in der Schweiz, aber ein unqualifizierter Schweizer Arbeiter verdient dann auch nur so wenig wie sein indisches Pendant. Europa hat sich dieser Realität noch nicht anpassen wollen.» [9]

Emil Wettstein

00s 6 Wissensgesellschaft

[6] Peter F. Drucker: Management im 21. Jahrhundert. München (Econ) 1999, S. 47

[7] a.a.O., S. 35, 211, 212

[8] a.a.O, S. 213, 222

[9] Lester C. Thurow, Sloan School of Management des MIT, fortschrittlicher Liberaler. Tagi 27.1.00 S. 3, zum Weltwirtschaftsforum